

Börse

SMI
10162 Punkte

-0.7%



Die Besten

UBS Group N	+1.0%
Swisscom N	+0.2%
CS Group N	+0.2%

Die Schlechtesten

SGS N	-3.1%
Lonza N	-2.9%
Givaudan N	-2.0%

Dow Jones Ind. 26'830 Punkte

Nasdaq Comp. 10'941 Punkte

+0.6% +0.4%

Euro in Franken	1.077	-0.35%
Dollar in Franken	0.915	-0.60%
Euro in Dollar	1.177	0.25%
GB-Pfund in Franken	1.196	-0.45%
Öl (Nordsee Brent) in Dollar	44.22	0.9%
Gold (Unze) in Dollar	1992.00	1.0%
Silber (Unze) in Dollar	24.39	0.8%

Nachrichten

UPC verliert weiter an Umsatz

Kabelnetz UPC hat im 2. Quartal 8,6% weniger Umsatz als im Vorjahreszeitraum realisiert. Grund für den Rückgang seien die Corona-Krise und der intensive Wettbewerb, erklärte der grösste Kabelnetzbetreiber. Durch den Lockdown hätten die Verkäufe im April und Mai abgenommen. UPC verlor von April bis Ende Juni 16'400 Abonnenten und zählt noch 996'500 Kabelnetzkunden, wie die UPC-Besitzerin Liberty Global bekannt gab. (sda)

KV Schweiz hält sich bei Löhnen zurück

Lohnrunde Der Kaufmännische Verband Schweiz fordert für die Lohnrunde 2021 keine generellen Lohnerhöhungen in einzelnen Branchen. Stattdessen sollen in der aktuellen Wirtschaftskrise möglichst viele Arbeitsstellen erhalten werden. Arbeitgeber sollen in die Weiterbildung von Mitarbeitenden und Führungskräften investieren. So soll deren Arbeitsmarktfähigkeit gestärkt werden. (sda)

Oerlikon erleidet Umsatzrückgang

Industrie Der Industriekonzern Oerlikon hat im ersten Halbjahr 2020 einen Umsatzrückgang von 22 Prozent auf 1,04 Milliarden Franken erlitten. Als Reaktion auf die Pandemie habe man das laufende Produktivitätsprogramm beschleunigt. Bis Ende Juni seien 400 der geplanten 800 Stellen abgebaut worden. Bis Jahresende soll die Marke von 700 erreicht werden, davon rund 50 in der Schweiz und Liechtenstein. (sda)

Booking.com streicht jede vierte Stelle

Tourismus Die Buchungsplattform Booking.com will sich wegen des Geschäftseinbruchs in der Corona-Krise von einem Viertel ihrer 17'000 Beschäftigten trennen. Booking-Chef Glenn Fogel informierte nach einem Bericht der niederländischen Zeitung «NRC Handelsblad» die Mitarbeiter in einem internen Video. Am europäischen Hauptstandort Amsterdam hat Booking.com rund 5500 Beschäftigte. Auch Konkurrenten wie Airbnb und Tripadvisor haben Stellen gestrichen. (rf)

Kantinen werden zu Heimlieferdiensten

Folgen von Homeoffice Auch nach dem Lockdown arbeiten viele Mitarbeiter zu Hause. Und selbst jene, die wieder ins Büro gehen, meiden aus Angst vor einer Ansteckung die Kantine. Die zwei grössten Anbieter denken nun um.

Rasmus Wyss

Dörte Bachmann genoss ihr Mittagessen regelmässig in der Kantine der SV Group in Dübendorf ZH. Das war vor dem Ausbruch der Corona-Pandemie. Doch nun hat sich für Bachmann vieles verändert. Sie arbeitet zwar seit einigen Wochen wieder in ihrem gewohnten Büro. Aber sie setzt sich nicht mehr ins Personalrestaurant, wegen der eingeschränkten Öffnungszeiten, wie sie sagt.

Andere Mitarbeiter meiden die Kantinen, um Abstand zu halten und das Ansteckungsrisiko zu senken. Und viele tauchen auch jetzt noch – gut zwei Monate nachdem der Bundesrat den Lockdown beendete – nicht im Büro auf. Der Ansturm auf die betriebseigenen Kantinen bleibt deshalb aus.

Bereits Lieferungen in Büros in Basel, Bern und Zürich

Der SV Group, der Marktführerin bei den Schweizer Mitarbeiterrestaurants, blieb nichts anderes übrig, als radikal umzudenken. Während der Krise hat sie kurzerhand einen eigenen Büro-Lieferdienst namens Andiamo Delivery aufgebaut. Sie bedient damit Mitarbeitende von Unternehmen in den Städten Basel, Bern und Zürich.

Zur Auswahl stehen in der Regel ein Fleisch- und ein vegetarisches Menü sowie Sandwiches, Salate, Müesli und Getränke. Die Mitarbeitenden zahlen das bestellte Menü per Kredit- oder Bankkarte. Die Mahlzeiten werden dazu am Vormittag in Produktionsküchen hergestellt und anschliessend ausgeliefert – entweder an einzelne Mitarbeitende oder an ganze Teams.

Davon macht auch Dörte Bachmann Gebrauch. Neu bestellt sie sich ihr Essen online direkt ins Büro. Das Menü wärmt sie nach der Lieferung in einer Mikrowelle auf und verspeist es dann im Büro oder in der Nähe des Arbeitsplatzes an der frischen Luft.

Aus dem Koch wird ein Kurierfahrer

Für die Auslieferungen greift das Unternehmen auf verfügbares Personal und unbenutzte Betriebsfahrzeuge aus geschlossenen Kantinen zurück. So wird aus einem Koch kurzerhand ein Kurierfahrer.

Die SV Group sammelt mit Andiamo Delivery wichtige Erfah-



SV-Mitarbeiter Robin Urecht (links) bei der Übergabe einer Bestellung. Normalerweise bekocht er die Besucher der ETH-Mensa. Foto: Urs Jaudas

rungen für einen Ausbau der zentralen Betriebsverpflegung. Denn Projektleiter Christian Neuhäusler rechnet fest mit einem Fortbestand des Homeoffice-Trends. «Wir haben schnell auf die Corona-Krise reagiert und müssen nun die Angebote weiter verbessern.»

Die Lieferung in die Büros ist darum erst der Anfang. In Zukunft will die SV Group einen ausgebauten Lieferservice fürs Homeoffice anbieten. Seit Mai hat sie in Bern ein entsprechendes Pilotprojekt gestartet. Im Auftrag der SV Group liefert die Post fixfertige Mittagmenüs an Angestellte eines grossen Berner Unternehmens aus, die im Homeoffice arbeiten.

Ein vergleichbares Versuchsprojekt hat kürzlich ein anderer

ganz Grosser im Schweizer Kantinengeschäft, der ZFV, gestartet. Menüs, die in der ZFV-Mensa Platte 14 der Universität Zürich gekocht werden, werden vom Kurierdienst Smood ausgeliefert.

Somit können Universitätsangestellte und Studenten, die von zu Hause aus arbeiten, ihr Mittagmenü bequem ins Homeoffice liefern lassen. Angeboten werden je ein Fleisch- und ein vegetarisches Menü, Salate, warme Sandwiches, Zmorge, Zvieri und Getränke. Es zeichnet sich ab, dass es nicht beim Pilotprojekt bleiben wird. Der ZFV betreibt Kantinen und Mensen in allen Landesteilen, die zurzeit bei weitem nicht so voll sind wie vor der Pandemie. «Wir spüren die Veränderungen in der Arbeitswelt durch Frequenzrückgänge in

unseren Betrieben», sagt eine Sprecherin. «Im Moment evaluieren wir verschiedene Innovationsmöglichkeiten, um auf die neuen Gegebenheiten und Bedürfnisse zu reagieren.»

Die Kantine im traditionellen Sinn hat ausgedient

Klar ist: Der Homeoffice-Boom wird weitergehen, auch wenn die Pandemie mal abgeklungen ist. In den vergangenen Wochen haben grosse Schweizer Unternehmen bekannt gegeben, dass sie auch künftig auf das Homeoffice setzen werden. Nachdem der Pharmakonzern Novartis permanentes Homeoffice für alle, die das wollen, verkündet hat, folgten kurze Zeit später weitere grosse Arbeitgeber. Darunter die Grossbanken UBS und Credit Suisse.

Das Bedürfnis nach mehr Individualität und Flexibilität in der Arbeitswelt wird die Gastronomie auf den Kopf stellen. «Menschen wollen selber entscheiden, wann sie essen und wo», sagt Rafael Saue, Gastronomieberater und Mitinhaber der Beratungsfirma Desillusion.

Personalrestaurants dürften dennoch auch langfristig eine wichtige Rolle in der Arbeitswelt spielen. Denn das gemeinsame Mittagessen sei nach wie vor wichtig, sagt Saue.

Die Kantine im traditionellen Sinn habe jedoch ausgedient. Sie dürfe nicht länger nur aus einer Festsstrasse mit strengen Öffnungszeiten bestehen. «Ein modernes Personalrestaurant muss Raum bieten für Begegnungen und Austausch.»

Weniger Gäste, dafür bleiben sie länger

Tourismus in der Krise Im Juni lag die Zahl der Touristen deutlich unter der des Vorjahrs. Ein Lichtblick bleibt aber.

Da konnte Bundesrat Ueli Maurer im Parlament noch so sehr für Ferien im Inland weibeln, um die heimische Wirtschaft zu unterstützen: Die Hoffnung, dass Schweizer Gäste das Fernbleiben der ausländischen Touristen wettmachen, hat sich bis und mit Juni nicht bewahrheitet. Das zeigt die neuste Beherbergungsstatistik, die der Bund am Dienstag publiziert hat.

Laut ihr nahm die Anzahl Nächte, die Schweizer in Schweizer Hotels verbrachten, im Juni gegenüber dem Vorjahresmonat

um 25 Prozent ab. Bei den Ausländern lag der Wert bei 88 Prozent. Spannend wird zu sehen sein, wie die Zahlen für den Ferienmonat Juli ausfallen werden; der Bund publiziert die Zahlen jeweils mit gut einem Monat Verzögerung.

Doch es gibt nicht nur schlechte Nachrichten: Während die Anzahl Gäste im ersten Semester gegenüber dem Vorjahr um fast die Hälfte eingebrochen ist, blieben jene, die kamen, länger. Wie die Daten zeigen, buchte der durchschnittliche Hotelgast über

2,3 Übernachtungen – im Vorjahr waren es 0,3 Nächte weniger.

Das mag kleinkrämerisch wirken, machte bei total 9,9 Millionen Übernachtungen im ersten Halbjahr aber über eine Million Nächte mehr aus. Der Trend zu mehr Übernachtungen nahm Fahrt auf, als die Corona-Welle über die Schweiz hereinbrach.

Riesige Unterschiede

«Die Entwicklung ist angesichts der schweren Krise, in der wir uns befinden, erfreulich», sagt Markus Berger, Sprecher der Marke-

tingorganisation Schweiz Tourismus. «Wir erhalten von den Hoteliers ähnliche Rückmeldungen: Die Menschen möchten länger an einem Ferienort bleiben, statt ihn innert kurzer Zeit mehrmals zu wechseln.» Einen langfristigen Trend macht Berger hier aber nicht aus. «Das scheint die Art der Menschen zu sein, mit der aktuellen Unsicherheit umzugehen.»

Weiter lassen sich Unterschiede aus der Statistik herauslesen: Während die Hotels in den Kantonen Basel-Stadt, Genf und Zürich im Mai noch ein Minus von

über 90 Prozent gegenüber dem Vorjahr beklagten, lag dieses in Appenzell Innerrhoden bei nur 6 Prozent. Der Grund für diesen «Spitzenwert» ist, dass sich an einer Auffahrt und Pfingsten die Ausflügler aus dem Unterland auf den Appenzeller Wanderwegen auf den Füssen herumstanden. Es ist ein extremes Beispiel dafür, wie Destinationen, die traditionell bei Inländern beliebt waren, in der aktuellen Krise weniger leiden.

Jon Mettler und
Konrad Staehelin